

LWL-Museum für Kunst und Kultur.
Westfälisches Landesmuseum.

Das Kunstwerk des Monats

August 2015



Thorsten Brinkmann (*1971)
Bertha von Schwarzflug, 2010
Assemblage aus C-Print auf Spanplatte, Wolle, Eichenholz
Maße 322 x 211 cm
Inv. Nr. A-1280 LM

Angebracht auf einem herkömmlichen Teppich, an dem einseitig das Fragment eines Holzrahmens befestigt ist, präsentiert der Künstler Thorsten Brinkmann die Fotografie einer menschlichen Gestalt: In einem weißen Kleid vor tief schwarzem Hintergrund wirkt sie bedrohlich und verstörend. Im Viertelprofil dargestellt nimmt der Körper die gesamte Höhe des Bildraumes ein. Die erhabene Haltung des Porträtierten und seine statuarische Gestalt, die in die Mitte der Bildachse gerückt ist, erinnern an ein herrschaftliches Porträt. In starkem Kontrast zur würdevollen Inszenierung der Person sind deren Bekleidung und Verhüllung gesetzt. Der Kopf des Porträtierten ist von einer Lederhülle gänzlich verhüllt, so dass jedwede Gesichtszüge und somit die Vorstellung von Mensch und Individuum verborgen bleiben. Wer jedoch verbirgt sich hinter der Verkleidung? *Bertha von Schwarzflug* – der Name verweist auf eine adelige Herkunft, klingt althergebracht und würdig, zugleich aber auch ein wenig skurril.

Thorsten Brinkmann (1971 in Herne geboren, lebt und arbeitet in Hamburg) sammelt seit Jahren Gegenstände auf Flohmärkten, Schrottplätzen und vom Sperrmüll. Er bewahrt Dinge, die andere Menschen nicht mehr brauchen, die nutzlos geworden sind. Im Atelier des Künstlers stapelt sich Alltagsschrott, aus dem Arbeiten entstehen. Er nutzt diesen Fundus, um sein Gesicht und häufig sogar seinen ganzen Körper bis zur Unkenntlichkeit zu verhüllen. Bereits während seines Studiums der Bildenden Kunst in Hamburg begann er fotografische Selbstporträts aufzunehmen, in denen sein Gesicht in der Überbelichtung verschwindet oder durch engumwickelte Klarsichtfolie deformiert wird.

In der Serie *Portraits of a Serialsampler* nutzt Brinkmann die gebrauchten Materialien als Requisiten für die dargestellten Figuren und zur Komposition der Assemblagen. Für *Bertha von Schwarzflug* überzieht er einen Arm mit einem alten Futteral für ein Gewehr und nutzt als Kopfbedeckung eine aussortierte Ledertasche. Auch dem Kleid sind die Gebrauchsspuren deutlich anzusehen und der Holzrahmen ist unvollständig. Als „Ausdrucksprothesen“ (Brinkmann zit. nach Pauer 2011) bezeichnet er die verwendeten Gegenstände und schafft damit Leerstellen, die vom Betrachter neu besetzt werden können. Das Porträt wird so zur Projektionsfläche. Nur selten ist auf den Bildern Haut zu sehen und Menschlich-Individuelles bleibt hinter der Ausstaffierung nahezu unerkennbar. Zugleich erweckt Brinkmann die Objekte zum Leben und verleiht den nutzlos gewordenen Dingen wieder eine Funktion.

Die inszenierten Selbstporträts der Serie fotografiert Brinkmann per Selbstauslöser im Atelier. Sie sind Ergebnis einer Performance. Nachdem der Künstler den Hintergrund konstruiert und sich selbst verkleidet hat, bleiben ihm lediglich zehn Sekunden um sich zu positionieren. Die strengen Posen und Bildkompositionen erinnern an altmeisterliche Porträts. Mit den umfunktionierten Gebrauchsgegenständen und



Abb. 1 Thorsten Brinkmann, *Karl Schrank von Gaul*, 2008, 170 x 120 cm (Foto: Thorsten Brinkmann)

den phantasievollen Titeln wendet Brinkmann das inszenierte Pathos seiner Figuren ins Kuriose. Die Arbeit *Karl Schrank von Gaul* (Abb. 1) beispielsweise zeigt Brinkmanns Beine in einer mit einer Tischdecke abgedeckten Kommode, die an einen Pferdekörper erinnert. Indem Brinkmann für seine Aufnahmen zeitgenössische Requisiten, wie etwa Kleiderständer oder Abflussrohre wählt, konterkariert er die Bildtraditionen. Porträts, Standbilder und andere Bildtypen werden neu gedeutet und lassen zugleich Bezüge zur Vergangenheit zu. *Karl Schrank von Gaul* erinnert beispielsweise an einen spezifischen Typ eines Denkmals, das Reiterstandbild. Hier inszeniert sich Brinkmann mit einem Kleiderständer, der als Waffe oder als Pferdekopf gedeutet werden kann und einer dunklen Blumenvase, die wie der Teil einer Rüstung wirkt, als Heerführer oder Herrscher.

Die Arbeit *Venus del Whitespitz* (Abb. 2) zitiert Tizians *Venus von Urbino* (1538). Der Titel nimmt Bezug auf die Kopfbedeckung der dargestellten Figur. Lampenschirme, verbeulte Blecheimer und Garderobenständer dienen der Ausstaffierung seiner Adelige in der Serie. Zusammengefasst erwecken die Bilder den Eindruck einer Ahnengalerie. Die Gebrauchsspuren der Gegenstände sind immer sichtbar. „Wenn ich das alles bereinigen würde, wäre ich schnell in der Modefotografie.“ (Brinkmann, 2011: Zit. nach: Art Magazin 08/2011).

Brinkmann arbeitet ausschließlich mit Tageslicht, Komposition und Lichtführung erinnern an die alten Meister des Barock. Das Weiß des Kleides der *Bertha von Schwarzflug* und die glatten Lederoberflächen reflektieren das Licht vor dem dunklen Hintergrund



Abb. 2 Thorsten Brinkmann, *Venus del Whitespitz*, 2008, 125 x 170 cm (Foto: Thorsten Brinkmann)

so spielerisch und real zugleich, wie in einem Gemälde des 16. oder 17. Jahrhunderts. Das immerzu verborgene Gesicht des Künstlers ironisiert den Mythos der Repräsentation des Porträts, der Umgang mit Licht und Oberflächen verschleiert die Macht seiner Fotografien.

Der Titel seiner Serie *Serialsammler* – so bezeichnet sich der Künstler selbst – zeigt seine Motivation, Ungleiches zu kombinieren. In der Benennung ist es die Kombination des englischen Wortes „Serial“, das an etwas immer Wiederkehrendes denken lässt, mit dem deutschen Wort „Sammler“. Über die Ausstaffierung der Porträtierten im Bild hinaus, setzt Brinkmann seinen Fundus an Gebrauchsgegenständen ein und schafft so Assemblagen, die ihre Umgebung mit in das Werk einbeziehen. Objekte und Fragmente erhalten in ihren Zusammenstellungen neue ästhetische Qualitäten und Bedeutungen. Die Lust des Künstlers am Sammeln und Samplen wird auch auf textlicher Ebene deutlich: In dadaistischer Tradition kombiniert er Worte unterschiedlicher Sprachen, einzelne Silben oder Wortstämme. Wieder zeigt sich eine Paraphrasierung kunsthistorischer Traditionen. Zugleich deuten die Titel auf mögliche Bezugsquellen und die Ideenwelt des Künstlers hin. „So könnte *Bertha von Schwarzflug* auf einen Charakter aus einer ETA Hoffmann-Erzählung und das Dunkel-Unheimliche der (schwarzen) Romantik verweisen. Typische, dichotomische Charakteristika wie bei Hoffmann – Normalität und Wahn, Realität und Fantasie, Bürgerlichkeit und Exzentrik finden sich jedenfalls in diesem Werk Brinkmanns wieder“, so beschreibt es Christiane Opitz, die künstlerische Assistenz von Thorsten Brinkmann (Nachricht an Verf. 2015). Gleichmaßen hält der Künstler sein Werk offen für weitere Deutungsmöglichkeiten. *Bertha von Schwarzflug* lässt auch an die österreichische Schriftstellerin und Friedensaktivistin Bertha von Suttner denken. 1889 veröffentlicht diese den Antikriegsroman *Die Waffen nieder!*. Für ihre Arbeit an der Spitze der internationalen Friedensbewegung erhielt sie 1905 den von ihr mit angeregten Friedensnobelpreis. Das Waffenfutteral kann in seiner Funktion als „Ausdrucksprothese“

in diesem Zusammenhang als tatsächliche Prothese verstanden werden und spielt so auf eine Kriegsverwundung an. Als *Dicke Bertha* bezeichnete man im Ersten Weltkrieg das schwerste deutsche Belagerungsgeschütz. Die Namensgebung der berühmten Kanone wird häufig mit Bertha von Suttner verknüpft. Der Nachname von *Schwarzflug* kann ebenfalls in diesem Zusammenhang gelesen werden: Schwarzpulver wurde zum Zünden von Bomben benötigt.

In den verschiedenen Formen seiner künstlerischen Arbeit, welche Fotografie, Installation und Videoperformance umfasst, thematisiert Brinkmann immer wieder das Medium Malerei. Mit wechselnden Techniken stellt er Bezüge zu unterschiedlichen Stilen sowie Materialien und ihren Beschaffenheiten her. In *Büro Büro* (2002) ordnet Brinkmann ausrangiertes Büroinventar als kubische Skulptur an und hält dies fotografisch fest. Einzelne Ausschnitte des Arrangements ergeben grafische Muster und Farbzusammenstellungen, die an die streng geordneten und einem Farbschema folgenden Bilder der Gruppe De-Stijl erinnern (Hüsch, 2008, in: Ausst.-Kat. Berlin: 2008).

Die Auseinandersetzung mit der Geschichte der Kunst und den Protagonisten der eigenen Generation wird in zahlreichen Werken Brinkmanns sichtbar. Seine Selbstinszenierungen nehmen Bezug auf Cindy Shermans Fotografien, für die sie mit Schminke und Kostüm in wechselnden Szenarien posiert. *Das Prinzip Sockel* (2001/02) greift die Idee des Readymades von Marcel Duchamp auf. Brinkmann stellt zwei einfache Gegenstände aufeinander, wobei der untere als Sockel fungiert. Damit wird der obere, ebenso unbedeutende Gegenstand zu einem Kunstwerk stilisiert (Abb. 3). Die Ideen von Präsentation und Repräsentation



Abb. 3 Thorsten Brinkmann, *Das Prinzip Sockel*, 2002-03, 30 x 45 cm (Foto: Thorsten Brinkmann)



Abb. 4 Raum 1.22, Foto Sabine Ahlbrand-Dornseif

tation werden somit ad absurdum geführt. Brinkmann referiert auch auf die Verwendung von Gebrauchsgegenständen, die seit den 1960er Jahren mit den Nouveaux Réalistes Einzug in die Kunstwelt hielten.

Zugleich Fotograf, Regisseur, Darsteller und Kameramann, setzt der Künstler auch seine eigenen Werke wieder und wieder als Teil seiner Bilder ein. Seine Fotografien zeigt Brinkmann vor wechselnden Zusammenstellungen von Objekten. Er variiert eben-

so die Hintergründe, vor denen er sich in einer Verkleidung abbildet. Mit den installativen Hängungen seiner Werke reagiert Brinkmann auf die räumliche Umgebung. Im LWL-Museum für Kunst und Kultur erhielt die Assemblage im Rahmen der Neu-Präsentation der Sammlung einen besonderen Platz, der aus zwei Perspektiven einsichtig ist: Folgt man dem Rundgang, begegnet man *Bertha von Schwarzflug* zunächst im Raum der *Adligen Lebenswelten* zu Zeiten des Absolutismus. Vor strahlend sonnengelber Wandfarbe hängt die Assemblage über einem monumentalen und reich verzierten Kamin aus dem 18. Jahrhundert. Großformatige Tapisserien aus Lille rechts und links davon rahmen den Anblick (Abb. 4). Die Assemblage fügt sich aufgrund der Referenzialität von Lichtführung, Komposition und Requisiten subtil in den Raum und die dort präsentierten Objekte ein. Auf den zweiten Blick mag sie vielleicht irritieren oder Unwohlsein im heimeligen Jagdzimmer verbreiten. Anders, wenn man den Blick vom zweiten Obergeschoss aus auf das Bild richtet: hier steht der Betrachter in einem kleinen Raum mit zwei Strickbildern von Rosemarie Trockel und zwei Gemälden von Gerhard Richter. Über eine große Glasfront ist der Blick freigegeben auf die Arbeit Thorsten Brinkmanns und die Kunst des 18. Jahrhunderts in der Etage darunter. Im zeitgenössischen Kontext erscheint *Bertha von Schwarzflug* kaum mehr altmeisterlich. Der Teppich, auf dem das Bild bewusst nicht mittig platziert ist, knüpft an das Thema der Gobelins im unteren Raum ebenso an, wie an Rosemarie Trockels Strickbilder. Auch Trockel sowie Gerhard Richter in der unmittelbaren Nachbarschaft im Raum thematisiert das Medium Malerei. Das Portrait der *Familie Wende* und der *Kleine Stuhl* Richters zeigen die für den Künstler typische Unschärfe und Farbverwischung. Auch die Familienmitglieder auf Richters Bild sind nicht zu erkennen. Brinkmanns Assemblage hat in der Sammlung eine dialogstarke Nachbarschaft gefunden und schafft Bezüge zwischen mehreren Jahrhunderten Kunst.

Jenny Katharina Hoedemaker

Literatur

Thorsten Brinkmann und Mathias Güntner (Hrsg.): *Let's talk about...*, Band 7, Hamburg 2013.

Anette Hüscher (Hrsg.): *Los geht es wieder! Die Sammlung 2011. Extradosis – Thorsten Brinkmann zu Gast in der Sammlung*, Kiel 2011.

Gora Jain, Thorsten Brinkmann, in: *Künstler – Kritisches Lexikon der Gegenwartskunst*, Ausgabe 108, Heft 22, 4. Quartal 2014, Neu Isenburg 2014.

Nina Pauer: „Irrwitzig normal. Eine Begegnung mit dem wunderbar absurden Künstler Thorsten Brinkmann, erschienen in *Zeit* Nr. 33/2011, 16. August 2011, zitiert nach Online-Version, abgerufen am 27.05.2015.

Stefanie Feldbusch und Andreas Wiesner (Hrsg.): *Thorsten Brinkmann, Ausst.-Kat. Kunstagenten FeldbuschWiesner Galerie, Berlin 2008.*

Fotos:

Titel und Abb. 4: LWL-Museum für Kunst und Kultur, Sabine Ahlbrand-Dornseif ©VG Bild-Kunst, Bonn 2015

Abb.1-3: Galerie Kunstagenten © Thorsten Brinkmann & VG Bild-Kunst, Bonn 2015

Druck: Druckerei Kettler GmbH, Bönen

© 2015 Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Museum für Kunst und Kultur / Westfälisches Landesmuseum, Münster 2015

© VG Bildkunst, Bonn 2015